

Hilfestellung für Suchtkranke in der Vergangenheit orientiert an den Säulen: Prävention, Hilfen, Schadensminimierung und Angebotsreduzierung. Veränderungen der gesetzlichen Grundlagen müssen mit ausreichend ausgestatteten Evaluations- und Forschungsprogrammen begleitet werden. Nach einer Legalisierung wird ein einfacher Weg zurück nicht möglich sein.

Es gibt keine Gesellschaft, auch in der Geschichte der Menschheit nicht, ohne Aspekte von Rausch und Sucht. Ob die Rolle der heutigen Medizin vergleichbar ist mit der damaligen Rolle der Schamanen und Medizinmänner, die den Zutritt zu damals möglichen Substanzen regulierten, soll offen bleiben. Fakt ist, dass rauschhafte Erfahrungen und suchttypisches Verhalten in unserer Gesellschaft sehr breit präsent sind, z. B. im Sport, im Spiel, in der Sexualität, beim Einkaufen und beim Umgang mit Geld oder im Berufsleben.

In der Gesellschaft bildet sich immer stärker ein Individualisierungsdruck aus, mit Streben nach persönlichem Glück, nach nicht zu begrenzendem Konsum. Es ist verständlicherweise schwer, sich dem „Recht auf Rausch“ in den Weg zu stellen.

Die Lebensweise mit einer Überflutung durch Kontakte (Smartphones, Dating-Apps etc.) bei gleichzeitiger Vereinsamung des Einzelnen kann zu süchtigem Verhalten führen und trägt zur Entwicklung psychischer Krankheiten wie Depressivität bei.

### Ärztlicher Auftrag

Wir als Ärzte sehen die Schattenseiten dieser Entwicklungen. Wir müssen einerseits den Vorwurf ertragen, zu wenig vor den gesundheitlichen Folgen von Extremsportarten sowie den gefährlichen Umgang unserer Gesellschaft mit Alkohol gewarnt und unzureichend Einfluss auf die gesellschaftliche Regulierung des Umgangs mit konsumierten Stoffen genommen zu haben.

Oder hat die Politik zu wenig auf die Ärztinnen und Ärzte gehört?

Die Diskussion ist und bleibt spannend und kontrovers zugleich. Die Ärzteschaft sollte ihre Einflussmöglichkeit auf die Politik nutzen und über die Landesärztekammern und die Bundesärztekammer den Kontakt zur Politik, insbesondere zum Bundesdrogenbeauftragten Burkhard

Blienert suchen, um die entstehenden Regelungen möglichst im Sinne der Patienten und der Gesellschaft beeinflussen zu können.

### Dr. med. Siegmund Drexler

Vorsitzender des Suchtausschusses der Landesärztekammer Hessen;  
Mitglied im Ausschuss „Sucht und Drogen“ der Bundesärztekammer  
Kontakt per E-Mail via: haebl@laekh.de



Foto: Katja Kölsch

Der Autor dankt Prof. Dr. med. Norbert Scherbaum, Direktor der Abteilung für Suchtmedizin an der psychiatrischen Klinik der Universität Duisburg-Essen, sowie Prof. Dr. med. Norbert Wodarz, Direktor der Abteilung Suchtmedizin am Universitätsklinikum Regensburg, für die Unterstützung.

Das Literaturverzeichnis findet sich in der Online-Ausgabe 05/2022 unter [www.laekh.de](http://www.laekh.de).

## Büchertipps von Lesern für Leser



**Josephine Links:**  
**Stilles Herz**  
Über den Verlust meines Kindes und die Kraft, neu zu leben.  
Beltz 2021, 160 S., € 17  
ISBN 9783407866752

Das Herz, um das es geht, schlägt nicht mehr. Es ist kurz vor der Geburt stiller und stiller geworden, umschlungen von einer Nabelschnur, unbemerkt von der Geburtshilfe, zu lange schon still, um noch ins Leben gebracht zu werden. „Mein erstes Kind starb während ich es zur Welt brachte. Als wir unsere Tochter endlich in den Armen hielten, atmete sie nicht. Die Begrüßung war Abschied, Liebe und tiefster Schmerz in einem. Von einem Moment auf

den anderen drehte sich unsere Welt. Elternwerden hieß für uns trauern lernen.“

Nach diesem mächtigen Anfang hat man nur zwei Möglichkeiten. Das Buch ganz schnell weglegen – oder weiterlesen, zwischendurch Tränen wegwischen, wieder mitfühlen und doch wieder am Ende zunehmend Luft bekommen, wenn man mit Josephine Links die lange Strecke an Trauern, Abschiednehmen, Loslassen und sich neu in der Welt wiederfinden in den folgenden Tagen, Monaten, Jahren mitgehen kann.

Atmen, weitergehen, wieder atmen. Heilung, Trauer und Angst kommen in Wellen – meistens „von hinten, sie sind nicht kaum zu planen und kaum zu kontrollieren. Unsicher sein, haltlos, unklar. All das wollte ich früher nie sein und war es auch

nur selten. Jetzt kann ich nicht anders, Unsicherheit und Zweifel haben mich fest im Griff. Wie krank sein, ohne krank zu sein.“

Das Buch hätte auch bitter und eine Anklage werden können, stattdessen gibt es Einblicke in die vielen Gesichter des Lebens und der Hoffnung, trotz allem. Obwohl in einer Ratgeber-Reihe erschienen, ist eine persönliche Erzählung geworden, auch wenn Josephine Links versucht, erzählerisch ein bisschen Abstand zu halten, indem sie von einer dritten Person berichtet. Aber es kann helfen, einen eigenen Weg ins Leben zu finden, und sich dabei nicht alleine fühlen zu müssen.

**Dr. med. Helmut Schaaf, Arolsen**